

Da haben wir die mehr oder weniger perfekte Küche zu Hause mit allem technischen Komfort von Induktionsherd über Dampfgarer und Multifunktionsbackröhre bis hin zur Mikrowelle, mit diversen Töpfen und Pfannen, von gusseisern bis antihafbeschichtet. Nie war Essenszubereitung so schnell, so bequem. Und trotzdem: Sobald das Wetter es zulässt, zieht es uns hinaus zum – Grillen. Dabei ist die Form der Essenszubereitung doch wesentlich aufwändiger, insbesondere, wenn mit Holzkohle gegrillt wird. Da steht man/frau – obwohl, ohne verlässliche empirische Daten zu haben, ist es in den meisten Fällen der Mann – eine gefühlte Ewigkeit – so zumindest mein Eindruck von der ein oder anderen Grillfete – am Grill. Denn schließlich muss ja erst einmal die richtige Glut entstehen und das braucht seine Zeit. Wenn die aber dann passt, dann kann es losgehen – da kommen Vegetarier*innen, Veganer*innen, Allergiker*innen jedweder Art und nach wie vor, so mein Eindruck, immer noch allen voran die Fleischgenießer*innen auf ihre Kosten, denn auf dem Rost ist für alles Platz. Und nicht zuletzt weil das so ist, versammelt sich dann auch gerne eine bunte Gemeinschaft friedlich und fröhlich um den Grill und genießt – selbst das Steak, das zur Schuhsohle verbrannt ist oder den Eindruck vermittelt, gleich wieder auf die Weide zu wollen. Menschen, die sich zum Grillen treffen, sind offensichtlich tolerant und großzügig und freuen sich, ihre Gemeinschaft feiern zu können.

Ich kann das gut verstehen, ich mag solche Grillfeste auch gerne. Zugegeben, was mich selbst betrifft, gibt es bei mir nicht die klassische Grillvariante: Ich habe mir einen Gasgrill zugelegt. Aber ist ja letztlich auch nicht wirklich entscheidend. Was zählt. Ist doch das Ergebnis: Gemeinschaft erleben, miteinander reden über Freuden und Sorgen, für eine Weile aussteigen aus dem Alltag, sich miteinander des Lebens freuen, feiern. Wenn ich so lese, was ich da gerade geschrieben habe, kommt mir unvermittelt der Gedanke: So stelle ich mir Kirche, Gemeinde vor - Gemeinschaft erleben, miteinander reden über Freuden und Sorgen, für eine Weile aussteigen aus dem Alltag, sich miteinander des Lebens freuen, feiern. An Pfingsten feiern wir ja den Geburtstag der Kirche, aber wenn ich es mir recht überlege, wäre es ja nicht ganz verkehrt zu sagen, dass die Idee von Kirche schon früher geboren wurde, und zwar beim Grillen. Das wird so im Johannesevangelium berichtet: Am See von Tiberias erscheint der auferstandene Jesus den Jüngern. Die sind gerade beim Fischen und als sie an Land zurückkommen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fisch darauf. Jesus grillte Fisch und dann haben sie den miteinander gegessen und geredet. Und dann heißt es bei Johannes weiter:

„Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!

Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!

Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Liebst du mich? Er gab ihm zur Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!“

Grillen und Kirche – auf den ersten Blick zwei Welten.

Und nicht nur über Jesus am Kohlegrill entsteht eine gewisse Verbindung zwischen ihnen, sondern auch über unseren aktuellen Papst. Auf der Website www.kath.ch war am 11.6.2021 eine Karikatur zu sehen mit dem Titel „Franziskus eröffnet die Grillsaison“: Papst Franziskus steht am Grill und reicht Kardinal Marx ein Stück Grillfleisch, im Hintergrund sieht man Kardinal Woelki, der auf das etwas verbrannte Stück Fleisch auf seinem Teller schaut und mit augenscheinlich verkniffenem Gesicht feststellt: Ist ein bisschen durch. Die Karikatur gehört zum Kommentar zur Ablehnung des Rücktrittsangebots von Kardinal Marx durch Papst Franziskus. Auch im Text ist wieder vom Grillen die Rede: „Auch das argentinische Steak darf beim argentinischen Papst nicht fehlen: Wer ankündigt, sein Leben ändern zu wollen, aber nicht bereit ist, das Fleisch auf den Grill zu legen, ist laut

Franziskus nicht glaubwürdig. Nicht Worte zählen, sondern Taten. Kardinal Marx wurde sozusagen grilliert – geht nun aber gestärkt hervor.“

Meine Kenntnisse des Schwyzerdütsch sind jetzt nicht besonders ausgeprägt, aber ich vermute einmal, dass „grilliert“ die gleiche Bedeutung hat wie „gegrillt“. Kardinal Marx wäre demnach gegrillt worden. „Jemanden grillen“ klingt nicht so gut wie „etwas grillen“. Was dahinter steckt ist auch eher unangenehm, wird die Redewendung doch so definiert, dass man jemanden zusetzt, ihn unter Druck setzt, (mit Fragen) bedrängt. Aber auch da lohnt sich ein zweiter Blick und dann mag es sein, dass wir etwas Positives entdecken können. Mir ist da auch ganz schnell wieder die Gesprächsreihe in den Sinn gekommen, zu dem der Bund der Deutschen Katholischen Jugend junge Menschen vor drei Jahren eingeladen hat, um beim sommerlichen Grillabend mit jeweils einem der drei Münchner Weihbischöfe ins Gespräch zu kommen. Das Ganze stand unter dem Motto „Grill den Weihbischof“. Kritische Fragen, die Anliegen der jungen Menschen – alles sollte zur Sprache kommen können, Raum bekommen. Ich fand das damals einen guten Ansatz und ich habe mich gefreut, als ich dieser Tage mitbekommen habe, dass der für unsere Seelsorgerregion zuständige Weihbischof sich auch heuer wieder mit Jugendlichen in einem Pfarrverband unter dieser Devise getroffen hat.

Vielleicht ja auch keine schlechte Idee für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen von Kirche, nein, mehr noch: für Christinnen und Christen überhaupt: sich mal grillen lassen - ansprechbar und anfragbar sein für Menschen, ohne Ausnahme – für die, die über ihren Glauben sprechen wollen, für die, die ihre Erfahrungen mit dem Glauben, dem Christsein, der Kirche teilen wollen, für die, die kritisch sind, schlechte Erfahrungen gemacht haben mit Kirche, enttäuscht wurden. Bei so einem Grillabend kann sich ja durchaus die Gelegenheit ergeben, wer weiß.

Wer weiß, irgendwie hat das ja mit Kirche beim Grillen angefangen, vielleicht ergeben sich ja beim Grillen neue Anschübe für Kirche, damit wieder was (weiter)geht. Und Grillen regt ja zweifellos den Appetit an, allein schon durch den Grillduft. Vielleicht bekommt der eine oder der andere ja auch noch ganz anderen Appetit, wer weiß.

So oder so wünsche ich Ihnen und Euch einen guten Appetit – beim Grillen

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl